
Generation Frühstart-Rente

Ulrike Malmendier^{*)}

(University of California, Berkeley und Sachverständigenrat zur Begutachtung
der gesamtwirtschaftlichen Entwicklung)

Claudia Schaffranka^{**)}

Milena Schwarz^{**)}

(Sachverständigenrat zur Begutachtung der gesamtwirtschaftlichen Entwicklung)

Arbeitspapier 02/2025^{***)}
September 2025

^{*)} University of California, Berkeley und Sachverständigenrat zur Begutachtung der gesamtwirtschaftlichen Entwicklung,
E-Mail: ulrike@berkeley.edu.

^{**)} Sachverständigenrat zur Begutachtung der gesamtwirtschaftlichen Entwicklung,
E-Mail: claudia.schaffranka@svr-wirtschaft.de; milena.schwarz@svr-wirtschaft.de.

^{***)} Der Beitrag gibt die persönliche Meinung der Autorinnen wieder und nicht notwendigerweise die der angegebenen Institutionen.

Generation Frühstart-Rente

Ulrike Malmendier, Claudia Schaffranka¹, Milena Schwarz²

Sachverständigenrat Wirtschaft

10. September, 2025

Der Text gibt die persönliche Meinung der Autorinnen wieder und nicht notwendigerweise die des Sachverständigenrates zur Begutachtung der gesamtwirtschaftlichen Entwicklung. Wir danken Matteo Neufing und Christian Ochsner für die Unterstützung bei den Simulationen. Wir danken Nadine Winkelhaus für die vielen hilfreichen Kommentare, sowie Esther Thiel, Adina Ehm und Volker Schmitt für die Unterstützung bei der Datenaufbereitung und Erstellung der Abbildungen.

1: claudia.schaffranka@svr-wirtschaft.de

2: milena.schwarz@svr-wirtschaft.de

1. Einleitung

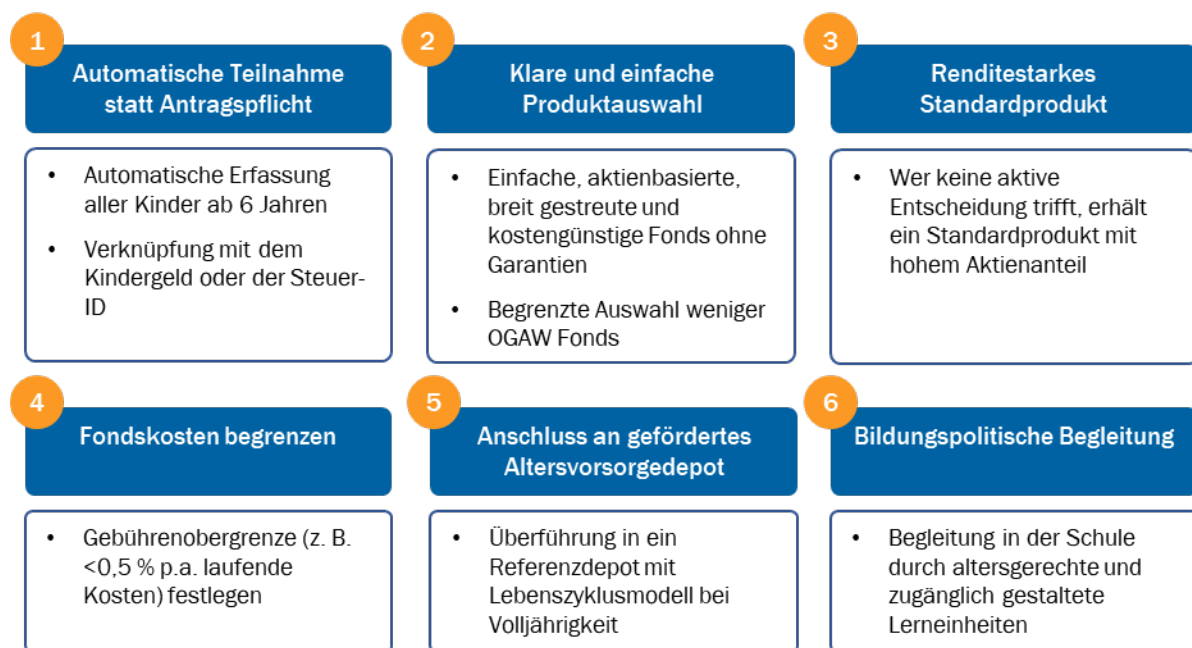
Deutschland steht vor großen Herausforderungen in der Altersvorsorge: steigende Beiträge und sinkende Rentenniveaus in der Gesetzlichen Rentenversicherung (GRV) treffen auf eine lückenhafte private Altersvorsorge. Die Riester-Rente, einst als zentrales Reforminstrument gestartet, hat Schwächen: zu komplex, zu teuer, zu renditeschwach – und gerade einkommensschwache Haushalte erreicht sie häufig nicht.

Das Ergebnis ist eine doppelte Vorsorgelücke: Viele Haushalte sparen überhaupt nicht privat für das Alter, und diejenigen, die es tun, investieren selten am Kapitalmarkt. Im internationalen Vergleich halten deutsche Haushalte einen ungewöhnlich großen Teil ihres Vermögens unverzinst auf Bankkonten oder in Versicherungen, während renditestärkere Anlageformen wie Aktien oder Fonds gemieden werden. Besonders Haushalte mit niedrigen Einkommen und geringem Vermögen bleiben damit von den deutlich höheren Erträgen des Kapitalmarkts ausgeschlossen. Dies ist nicht allein eine Frage finanzieller Möglichkeiten, sondern auch von mangelnder Erfahrung und fehlendem Vertrauen in den Kapitalmarkt.

Um die Alterssicherung für künftige Generationen auf eine breitere Basis zu stellen, plant die Bundesregierung die Einführung einer sogenannten Frühstart-Rente. Ein kapitalgedecktes Altersversorgungssystem, das bereits im frühen Kindesalter mit staatlichen Einzahlungen beginnt. Ziel ist es, nicht nur die finanzielle Vorsorge zu stärken, sondern auch frühzeitig praktische Kapitalmarkterfahrung zu erlangen. Wer den Kapitalmarkt schon in jungen Jahren erlebt, lernt Chancen und Risiken aus erster Hand kennen, entwickelt ein Verständnis für langfristiges Investieren und baut Vertrauen auf. Forschungsergebnisse zeigen: Positive Erfahrungen können das Finanzverhalten über Jahrzehnte prägen und die Aktienkultur nachhaltig fördern.

➤ ABBILDUNG 1

Sechs Empfehlungen zur Umsetzung der Frühstart-Rente



Der vorliegende Beitrag analysiert das Konzept der Frühstart-Rente, seine wirtschaftlichen Potenziale, politischen und administrativen Herausforderungen sowie die notwendige bildungspolitische Begleitung und erarbeitet sechs zentrale Empfehlungen zur Umsetzung. [↘ ABBILDUNG 1](#) Dabei wird deutlich: Die Frühstart-Rente allein kann die strukturellen Probleme der Altersvorsorge nicht lösen. Sie könnte jedoch ein zentraler Baustein sein, um einen nachhaltigen Wandel in der Kapitalmarktkultur Deutschlands einzuleiten – vorausgesetzt, sie wird so ausgestaltet, dass alle Kinder von ihr profitieren können und kostentreibende Garantieprodukte, bürokratische Antragsverfahren sowie intransparente Produktlandschaften konsequent vermieden werden.

2. Ursprung und Entwicklung des Konzepts

Der Koalitionsvertrag der Bundesregierung sieht vor, dass ab dem 1.1.2026 für jedes Kind vom sechsten bis zum 18. Lebensjahr, das eine Bildungseinrichtung in Deutschland besucht, pro Monat zehn Euro in ein individuelles, kapitalgedecktes und privatwirtschaftlich organisiertes Altersvorsorgedepot eingezahlt werden soll (CDU, CSU und SPD, 2025). Die sogenannte Frühstart-Rente hat ihren Ursprung in einem Beitrag des Sachverständigenrates Wirtschaft, der ein monatliches “Kinderstartgeld” in Höhe von 10 Euro vorschlug, angelegt in einem global diversifizierten, kostengünstigen Fonds. Ziel dieses Konzepts war nicht primär die Alterssicherung, sondern die Teilnahme am Kapitalmarkt bereits früh im Leben zu verankern, langfristige Erfahrungen mit Kapitalmarktanlagen und deren Renditechancen für breite Bevölkerungsschichten zu ermöglichen sowie die Kapitalmarktfinanzierung in Deutschland langfristig zu stärken. Bereits beim Kinderstartgeld war gleichwohl vorgesehen, dass dessen Ausgestaltung mit einer künftig reformierten Riester-Rente kompatibel sein und eine unbürokratische Überführung des bis zur Volljährigkeit angesparten Betrags in ein solches System ermöglichen sollte. Die Idee für das “Kinderstartgeld” basiert auf einem israelischen Programm, dem “Savings for Every Child Program”, welches 2017 eingeführt wurde. In Israel erhält jedes Kind einen eigenen Sparplan mit monatlichen staatlichen Einzahlungen, die aus dem Kindergeld aufgestockt werden können. [↘ KASTEN 1](#) Die Jugendlichen können bereits mit 18 Jahren auf die Ersparnisse zugreifen.

[↳ KASTEN 1](#)

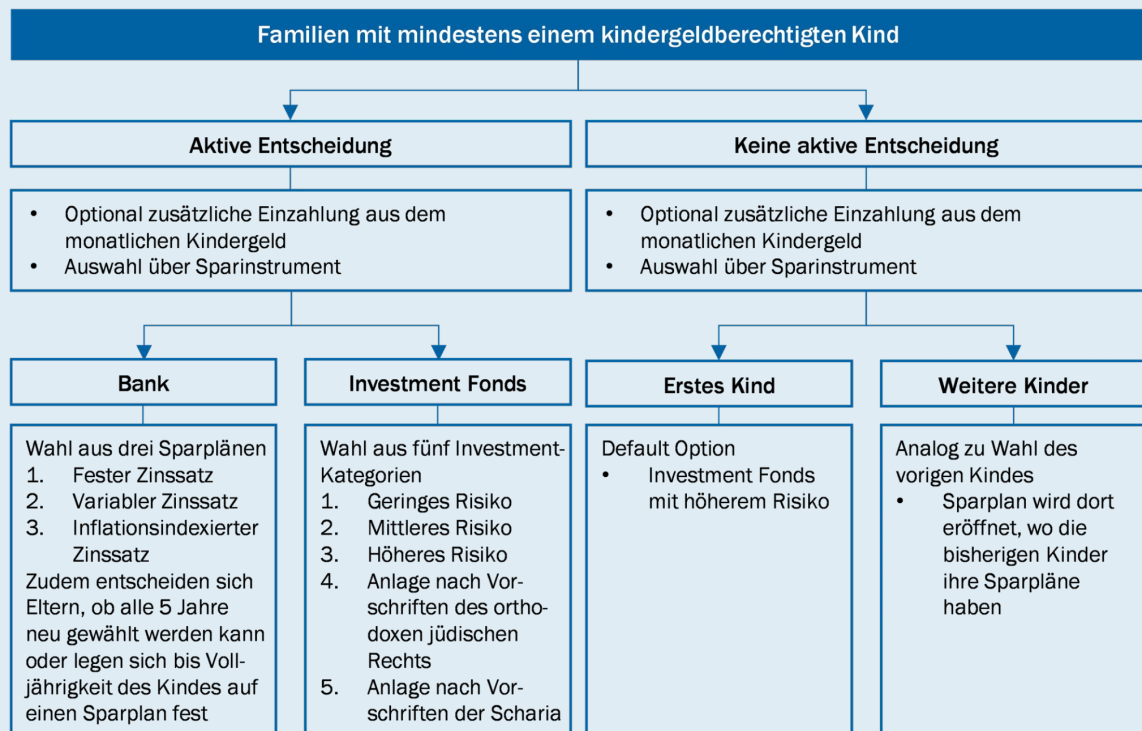
Savings for Every Child Program in Israel

Seit dem Jahr 2017 gibt es in Israel das “Savings for Every Child” Program. Im Rahmen des Programms erhält jedes Kind mit Anspruch auf Kindergeld (Child Allowance) einen persönlichen Sparplan, in den die Regierung monatliche Beiträge einzahlte. Ziel des Programms ist, langfristig institutionelle Hindernisse für das Sparen zu beseitigen und den Vermögensaufbau und langfristiges Anlageverhalten zu fördern (Grinstein-Weiss et al., 2019a).

Das Programm wird gemeinsam vom National Insurance Institute (NII) und dem israelischen Finanzministerium verwaltet. Nach der Geburt eines Kindes werden Eltern aufgefordert, eine aktive Entscheidung zu treffen. [↳ ABBILDUNG 2](#) Über eine Online-Registrierung bei der NII können sie sich für einen Sparplan bei einem Vorsorgefonds oder einer Bank entscheiden. Wenn Eltern innerhalb von sechs Monaten keine Entscheidung treffen, wird bei Erstgeborenen das Standardprodukt ausgewählt, seit Jahresbeginn 2025 ein Sparplan bei einem Fondsanbieter mit höherem Risiko. Bei weiteren Kindern wird ein Konto automatisch dort eröffnet, wo Geschwisterkinder registriert sind. Wenn der Sparplan bei einem Fonds liegt, können Eltern jederzeit einen anderen Fonds auswählen, sie können jedoch nicht zu einer Bank wechseln. Wenn Eltern zunächst die Bank-Option ausgewählt haben, können sie den Sparplan einfrieren und künftige Einzahlungen in einen Fonds tätigen. Die bisherige angesparte Summe kann jedoch nicht von der Bank zu einem Fonds übertragen werden. Anfallende Verwaltungsgebühren werden vom Staat getragen, bis das Kind 21 Jahre alt wird.

[↳ ABBILDUNG 2](#)

Savings for every child



Quelle: National Insurance Institute
© Sachverständigenrat | 25-214-01

Im Jahr 2016 wurde eine Ausschreibung durchgeführt, um Finanzinstitute auszuwählen, die sich am Programm beteiligen wollten. Alle Finanzinstitute, die gewisse Voraussetzungen erfüllten, wurden ausgewählt (Ministry of Finance, 2020). Insgesamt 9 Banken und 13 Fondsanbieter wurden damals ausgewählt. Die NII zahlt (Stand 2018) den Banken eine Gebühr von 0,06 NIS pro Meldezeile und den Vorsorgefonds eine Verwaltungsgebühr von 0,23 % pro Jahr auf die verwalteten Vermögen (National Insurance Institute, 2018).

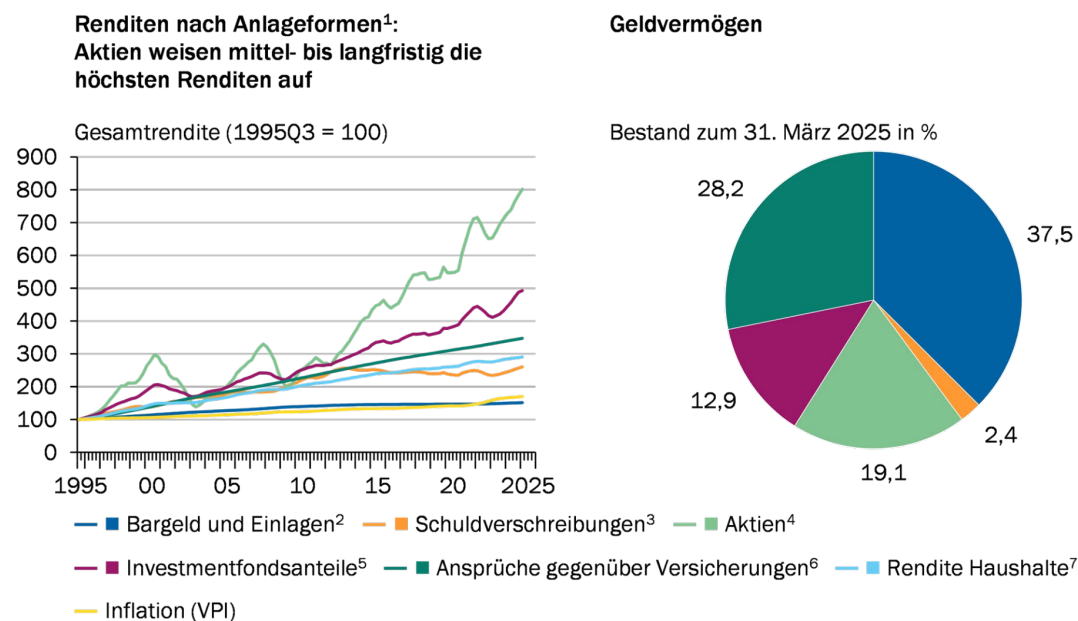
Jeden Monat werden von staatlicher Seite 57 Schekel (erhöht zum 1.1.2024, etwa 15€) in den ausgewählten Sparplan eingezahlt. Eltern haben zudem die Möglichkeit aus ihrem Kindergeld (monatlich 169 - 214 Schekel) ebenfalls 57 Schekel zusätzlich einzuzahlen, um den monatlich angesparten Betrag zu verdoppeln. Höhere Einzahlungen sind nicht erlaubt. Auszahlungen sind mit wenigen Ausnahmen - schwerer Krankheit oder Todesfall des Kindes - bis das Kind das 18 Lebensjahr vollendet, nicht gestattet. Mit 18 können sich die jungen Erwachsenen, mit Zustimmung der Eltern, die angesparte Summe auszahlen lassen. Ab dem 21. Geburtstag wird keine Zustimmung der Eltern mehr benötigt. Es gibt einen zusätzlichen staatlich eingezahlten Bonus von 568 Schekel (etwa 140 €), wenn die Auszahlung erst mit 21 oder später erfolgt. Bei Auszahlung wird eine Kapitalertragsteuer fällig. Diese muss nicht gezahlt werden, wenn die Auszahlung erst mit Renteneintritt erfolgt. Die angesparte Summe steht dem Kind zur freien Verwendung zur Verfügung.

In der Weiterentwicklung des Konzepts durch die Bundesregierung wurde der Anlagehorizont bis zum Renteneintritt ausgeweitet und damit eine direkte Verbindung zur Altersvorsorge geschaffen. Anders als beim Kinderstartgeld soll eine Auszahlung der angesparten Summe bei der Frühstart-Rente nicht bereits mit Volljährigkeit, sondern erst mit Renteneintritt möglich sein. Der Fokus der Diskussion verschob sich in der Folge hin zu einem lebenslangen Vorsorgeprodukt mit Start im Kindesalter.

Die Kernidee jedoch bleibt erhalten: Die Kapitalmarktbeteiligung in Deutschland durch automatische, staatlich initiierte Einzahlungen zu stärken. Die Beteiligung privater Haushalte am Kapitalmarkt ist in Deutschland vergleichsweise niedrig. Rund 37,5 % ihres Geldvermögens bewahren deutsche Haushalte als Bargeld oder in Form von Bankeinlagen auf. [↗ ABBILDUNG 3 RECHTS](#) Im internationalen Vergleich ist dieser Anteil deutlich höher als in anderen EU-Ländern wie Frankreich (30 %) oder Schweden (12 %) oder den USA (11 %) (OECD, 2025). Lediglich 34,4 % des Geldvermögens werden direkt in Kapitalmarktinstrumente wie Schuldverschreibungen, Aktien oder Investmentfonds investiert. Dadurch entgehen privaten Haushalten in Deutschland potenziell renditestärkere Anlageformen. [↗ ABBILDUNG 3 LINKS](#) Dies betrifft insbesondere einkommens- und vermögensschwache Haushalte, die sich unterdurchschnittlich am Kapitalmarkt engagieren.

ABBILDUNG 3

Renditen und Geldvermögen privater Haushalte in Deutschland



1 – Schätzungen der Deutschen Bundesbank zu Renditen der wesentlichen von privaten Haushalten gehaltenen Anlageformen in Deutschland. Siehe Deutsche Bundesbank (2015) für die Details. 2 – Basierend auf den harmonisierten MFI-Zinsstatistiken. 3 – Geschätzte durchschnittliche Ex-post Rendite von Schuldverschreibungen im Besitz privater Haushalte nach Emittentensektoren. 4 – Geschätzte Ex-post Gesamtrendite basierend auf etablierten in- und ausländischen Aktienindizes. 5 – Schätzung basierend auf der Preisentwicklung aller meldepflichtigen Publikumsfonds in Deutschland. 6 – Schätzung anhand der von Assekurata ermittelten laufenden Verzinsung von Lebensversicherungen. 7 – Renditen sind gewichtet mit den Anteilen der Anlageformen am Geldvermögen deutscher Haushalte.

Quellen: Deutsche Bundesbank, eigene Berechnungen
© Sachverständigenrat | 25-192-01

Eine umfassende internationale Literatur belegt den Zusammenhang zwischen Portfolioentscheidungen und Vermögensungleichheit (Benhabib et al., 2011; Bach et al., 2020; Hubmer et al., 2021). Private Haushalte in Deutschland mit geringem Vermögen halten überwiegend niedrig verzinsten Einlagen und Versicherungen und erzielten in den vergangenen Jahren teils negative Renditen. Die Rendite der vermögendsten 10 % der Haushalte wurde hingegen maßgeblich durch die Rendite von Kapitalmarktinstrumenten geprägt (Deutsche Bundesbank, 2025).

3. Persönliche Erfahrungen und Kapitalmarktbeteiligung

Die wissenschaftliche Literatur identifiziert geringes Finanzwissen als einen zentralen Erklärungsfaktor für die niedrige Beteiligung am Kapitalmarkt (van Rooij et al., 2011; Bucher-Koenen et al., 2019). Nach der international anerkannten Definition der OECD (2020) umfasst Finanzkompetenz („Financial Literacy“) die Kombination aus Finanzwissen, Finanzverhalten und Einstellungen, die erforderlich sind, um fundierte Finanzentscheidungen zu treffen.

Deutschland schneidet im internationalen Vergleich beim Finanzwissen relativ gut ab (Europäische Kommission, 2023; OECD, 2023; Demertzis et al., 2024). Dies allein kann daher ungünstige Anlageentscheidungen nicht vollständig erklären. Eine differenzierte Betrachtung der einzelnen

Dimensionen von Finanzkompetenz zeigt, dass Deutschland insbesondere bei der Umsetzung von Wissen in Anlageentscheidungen (Finanzverhalten) schwächer abschneidet als viele andere Länder (OECD, 2024). Auch die Einstellungen zum Finanzmarkt weisen deutlichen Verbesserungsbedarf auf – ein Befund, der zu der in Deutschland wenig ausgeprägten Aktienkultur passt.

Persönliche Erfahrungen prägen, wie wir über Geld denken und es anlegen, oft stärker als reines Finanzwissen (Malmendier und Nagel, 2011; Malmendier, 2021). Wer beispielsweise selbst einen Börsencrash oder eine Phase starker Kursgewinne erlebt hat, passt seine Erwartungen und sein Risikoverhalten langfristig an – unabhängig davon, welche objektiven Informationen später verfügbar sind. Neurowissenschaftliche Erkenntnisse zeigen, dass solche Erlebnisse buchstäblich Spuren im Gehirn hinterlassen: Häufige oder intensive Erfahrungen stärken bestimmte neuronale Verbindungen und wirken dadurch besonders nachhaltig. Diese Prägung ist domänenspezifisch – negative Aktienerfahrungen verringern typischerweise die Aktienbeteiligung, beeinflussen jedoch nicht zwangsläufig Entscheidungen am Anleihemarkt. Selbst gut informierte Experten wie Fondsmanager oder Zentralbanker sind nicht frei von diesen Effekten und gewichten eigene Erlebnisse oft stärker als abstrakte Daten. Damit wird deutlich: Für eine nachhaltige Erhöhung der Kapitalmarktbeteiligung reichen theoretisches Wissen und Informationskampagnen allein nicht aus – entscheidend sind positive Erfahrungen am Kapitalmarkt.

Auch schon bevor Malmendier und Nagel (2011) den Begriff der „Erfahrungseffekte“ prägten, haben Untersuchungen in der Finanzökonomie empirische Regelmäßigkeiten dokumentiert, die mit diesem Konzept im Einklang stehen. Kaustia und Knüpfer (2008) zeigen, dass die Renditen, die Anleger aus ihren persönlichen Investitionen in Börsengänge (IPOs) erzielen, positiv mit ihrer künftigen Zeichnungsaktivität bei IPOs zusammenhängen. Choi et al. (2009) berichten, dass Arbeitnehmer, die in ihren 401(k)-Konten relativ hohe Renditen erzielt haben, anschließend ihre Sparraten in diesen Plänen erhöhen. Greenwood und Nagel (2009) finden, dass jüngere Fondsmanager nach positiven Markterfahrungen risikoreicher investieren. Spätere Arbeiten, etwa Galaasen und Raja (2025) und Andersen et al. (2019), zeigen ebenfalls, dass positive, direkte oder indirekte Markterfahrungen die Kapitalmarktbeteiligung nachhaltig erhöhen können. Diese Befunde unterstreichen die Robustheit von Erfahrungseffekten: Sie treten in verschiedenen Märkten, Anlageformen und selbst bei professionellen Akteuren auf – und bestätigen damit, dass erlebte Ereignisse eine nachhaltigere Wirkung entfalten als bloß erlernte Informationen.

Die prägende Wirkung von Erfahrung beruht dabei vor allem auf den im Lebensverlauf beobachteten aggregierten Markttrenditen, nicht allein auf den eigenen Portfoliorenditen (Malmendier, 2021). Selbst Personen ohne direkte Kapitalmarktinvestitionen können solche Erfahrungseffekte entwickeln, etwa durch Medienberichte, Gespräche oder die wiederholte Beobachtung von Kursverläufen. Schon diese indirekten Eindrücke können Unterschiede in Risikoaversion und Aktienbeteiligung erklären. Entscheidend ist, dass die Marktentwicklung im persönlichen Erlebnishorizont verankert wird und so langfristig Erwartungen, Risikoabwägungen und Anlageentscheidungen prägt. Individuelle Renditen können diesen Effekt zwar verstärken, sind jedoch nicht die notwendige Voraussetzung für eine nachhaltige Prägung.

4. Umsetzungs Herausforderungen und Lösungen

Mit dem Koalitionsvertrag liegt nun eine politisch abgestimmte Absichtserklärung zur Einführung der Frühstart-Rente vor. Allerdings bleiben zentrale Fragen der konkreten Durchführung, etwa zur Produktauswahl, zur steuerlichen Behandlung der Auszahlungsphase und zur administrativen Umsetzung, weiterhin offen. Um diese Fragen zu klären, bleibt nicht viel Zeit, denn eine Umsetzung der Frühstart-Rente ist bereits für den Beginn des kommenden Jahres geplant.

Aus der verhaltensökonomischen Literatur und wissenschaftlichen Evaluationen zu ähnlichen Programmen in anderen Ländern, lassen sich Erkenntnisse für eine geeignete Umsetzung ableiten. Die Frühstart-Rente sollte demnach alle Kinder automatisch erfassen, die Anspardauer muss hinreichend lang sein, damit Kinder sowohl verschiedene Finanzzyklen erleben als auch die Vorteile der Diversifikation erfahren und die Produktauswahl sollte möglichst einfach, kostengünstig und transparent sein. Zudem muss definiert werden, welcher Fonds ausgewählt wird, wenn die Eltern keine aktive Entscheidung treffen.

Automatische Erfassung statt Teilnahme per Antrag sichert bürokratie-arme Umsetzung

Die verhaltensökonomische Literatur und internationale Erfahrungen mit Programmen zur privaten Altersvorsorge zeigen, dass die Verbreitung von Vorsorgemodellen bei Opt-in-Optionen (Einwilligung) gegenüber einer Opt-out-Option (Abwahlmöglichkeit) deutlich niedriger liegt (Madrian und Shea, 2001; Bernheim et al., 2015; OECD, 2019; Cribb und Emmerson, 2021). Zudem werden so bestehende Ungleichheiten tendenziell verstärkt, statt sie abzubauen (Zager et al., 2010; Huang et al., 2013; Grinstein-Weiss et al., 2019b; Haran Rosen und Sade, 2022). So zeigt sich etwa in Israel, dass sozial schwache Haushalte besonders von einem staatlich organisierten Standardprodukt profitieren. Eine automatische Teilnahme ("Automatic enrolment") und einfache Standardprodukte sind daher besonders effektiv, um breite Bevölkerungsschichten in Vorsorgeprogramme zu integrieren. Die Frühstart-Rente sollte daher darauf abzielen, möglichst alle Kinder zwischen sechs und 18 Jahren automatisch zu erfassen.

Im Koalitionsvertrag ist festgehalten, dass jedes Kind vom sechsten bis zum 18. Lebensjahr, das eine Bildungseinrichtung in Deutschland besucht, erfasst werden soll. Allerdings gibt es derzeit keine Möglichkeit, zentral auf Bundesebene automatisch einen Nachweis zum Besuch einer Bildungseinrichtung einzuholen. Zwar existieren in manchen Ländern, beispielsweise in Hessen, sogenannte Schülerdatenbanken, nicht jedoch in allen. Um fehlende Daten zu erheben, dürften neue Gesetze auf Länderebene notwendig werden. Zudem ist unklar, wie die Daten aus Schülerdatenbanken dann wiederum mit den Verwaltungsdaten der Behörde, die die Auszahlungen veranlasst, verknüpft werden könnten. Eine Antragspflicht, bei der dann beispielsweise eine Schulbescheinigung des Kindes eingereicht werden müsste, wäre mit hohem bürokratischem Aufwand verbunden. Darüber hinaus stellen sich viele praktische Fragen zur Anspruchsgrundlage. Wie beispielsweise mit Kindern umgehen, die erst mit sieben Jahren eingeschult werden, oder solchen, die bereits mit 17 ihre Schullaufbahn beenden, oder mit Kindern, die ihre Schullaufbahn für einen Auslandsaufenthalt unterbrechen. Zudem würde ein Antragsverfahren mit hoher Wahrscheinlichkeit dazu führen, dass Kinder aus einkommensarmen und bildungsfernen Haushalten mit wenig Erfahrung am Kapitalmarkt unterrepräsentiert wären. Gerade diese Familien aber sollen durch das Konzept erreicht werden. Eine Verknüpfung der Frühstart-Rente an den Besuch einer Bildungseinrichtung steht somit einer automatischen

Erfassung aller Kinder nicht nur entgegen, sie wäre auch umständlich, teuer und bürokratisch.

Um stattdessen eine automatische Erfassung aller Kinder in Deutschland zu gewährleisten, wäre – nach dem Vorbild Israel – eine Verknüpfung mit dem Kindergeldbezug denkbar. Obwohl die Auszahlung von Kindergeld nur auf Antrag erfolgt, dürfte der Anteil berechtigter Familien, die kein Kindergeld erhalten, verschwindend gering sein. Eine Verknüpfung mit dem Kindergeld würde somit einer automatischen Erfassung aller Kinder sehr nahekommen und zugleich den Verwaltungsaufwand erheblich begrenzen. Beim Kindergeld handelt es sich um eine vorrangige Leistung, so dass Kinder von Bezieherinnen und Beziehern von Grundsicherung ebenfalls erfasst werden, da zuerst Kindergeld beantragt werden muss. Die Familienkassen verfügen über die persönlichen Daten aller Familien in Deutschland, die Kindergeld beziehen, einschließlich der Geburtstage der Kinder und deren Adressen. Um das Programm möglichst leicht administrierbar zu machen, könnten daher die Familienkassen als öffentlich koordinierende Stelle für die Frühstart-Rente fungieren.

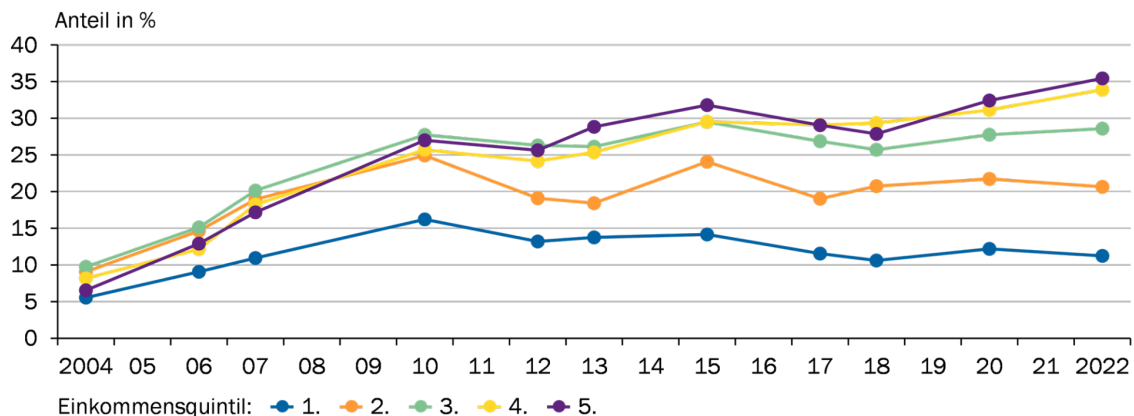
Im Vorfeld der Koalitionsvertragsverhandlungen wurde bekannt, dass Teile der Politik eine Regelung bevorzugen, bei der ausschließlich im Inland lebende Kinder die Frühstart-Rente erhalten und die Kinder im Ausland, deren Eltern Kindergeld beziehen, ausschließt. Im Jahr 2023 haben etwa 313 000 Kinder, oder etwa 1,7 % aller kindergeldberechtigten Kinder im Ausland gelebt (BA, 2024). Statt ihre Berechtigung über die Verknüpfung mit dem Besuch einer Bildungseinrichtung in Deutschland auszuschließen, könnte die Erfassung viel einfacher über das Bundeszentralamt für Steuern (BZSt) erfolgen, das jedem Kind eine Steuer-ID zuweist. So könnte die Frühstart-Rente schlicht an alle Kinder ausgezahlt werden, die ihren Wohnsitz in Deutschland haben. Ein regelmäßiger Abgleich mit den Wohnort-Daten des Einwohnermeldeamts findet statt. Da jedes in Deutschland lebende Kind zwischen sechs und 18 Jahren schulpflichtig ist, müsste dieses Kriterium nicht separat überprüft werden.

Fehler von Riester nicht wiederholen: Kosten, Transparenz, Rendite

Im Jahr 2001 wurde in Deutschland mit dem Altersvermögensgesetz die “Riester-Rente” eingeführt. Dadurch wurde ein neues Instrument der privaten Altersvorsorge für GRV-Versicherte geschaffen. Die staatliche finanzielle Förderung richtete sich insbesondere an Versicherte mit niedrigem Einkommen (Nöh et al., 2024). 20 Jahre nach ihrer Einführung steckt die Riester-Rente allerdings in einer Sackgasse. Die Zahl aller abgeschlossenen Riester-Verträge sinkt seit dem Jahr 2017 kontinuierlich (BMAS, 2025). Rund 20 bis 25 % der Verträge sind ruhend gestellt, das heißt, die Versicherten zahlen nicht weiter ein. Wichtige Gründe dafür liegen in niedrigen Renditen und hohen Gebühren der bestehenden Vorsorgeprodukte (Gasche et al., 2013; Stotz, 2017; Nöh et al., 2024). Die Riester-Rente erreicht trotz der hohen Förderquote bei geringem Einkommen genau diese Haushalte nicht (Geyer et al., 2021). [↘ ABBILDUNG 4](#) Eine umfassende Reform der privaten geförderten Altersvorsorge ist dringend angezeigt und scheint prinzipiell parteiübergreifend Zustimmung zu finden. Um die Schwächen des bisherigen Systems zu überwinden, sollte eine solche Reform insbesondere drei Ziele erreichen: Höhere Abdeckung, insbesondere bei einkommensschwachen Haushalten. Mehr Transparenz durch standardisierte Angebote, die den Versicherten keine komplizierten Entscheidungen abverlangt. Effektiv höhere Renditen durch niedrigere Kosten und renditestärkere Anlageformen.

ABBILDUNG 4

Anteil der Riester-Sparer¹ sinkt mit dem Einkommensquintil²



1 – Erwachsene bis einschließlich 65 Jahre. 2 – Haushaltseinkommen sind äquivalenzgewichtet gemäß der modifizierten OECD-Skala.

Quellen: SOEP v38, eigene Berechnungen
© Sachverständigenrat | 25-215-01

Produktauswahl: Eingeschränkte Auswahl an renditestarken OGAW-Fonds

Erste Stimmen aus der Finanzbranche fordern für die Frühstart-Rente, genau wie bei Riester, Produkte mit Kapitalgarantie zuzulassen. Dabei ist klar: Bei einem Anlagehorizont von mehreren Jahrzehnten bis zum Renteneintritt ist eine Kapitalgarantie nicht nur unnötig, sondern auch teuer und renditeschädlich (Stotz, 2017; Malmendier et al., 2024). Gefragt wäre stattdessen ein einfaches, standardisiertes Anlageprodukt: breit gestreut, kostengünstig und aktienbasiert.

Während der Ansparphase sollte die Frühstart-Rente möglichst breit diversifiziert am Kapitalmarkt investiert werden. Durch die Anlage in verschiedene, voneinander unabhängige Wertpapiere ist das Gesamtrisiko eines Portfolios deutlich niedriger im Vergleich zu einzelnen Wertpapieren, selbst wenn diese im Durchschnitt den gleichen Ertrag haben. Hierfür eignet sich eine Streuung über unterschiedliche Sektoren und Regionen. Je breiter die Streuung ist, desto niedriger ist das Risiko, so dass möglichst eine globale Diversifikation angestrebt werden sollte.

Für die Anlageentscheidung in der Frühstart-Rente sollten nur autorisierte OGAW-Fonds („Undertakings for Collective Investments in Transferable Securities“, deutsch: „Organismen für gemeinsame Anlagen in Wertpapieren“ = OGAW) in Frage kommen. OGAW-Fonds richten sich insbesondere an Privatkunden und müssen regulatorische Anforderungen in Bezug auf Diversifizierung, Liquidität und Risikomanagement erfüllen. Sie dürfen zudem nur in liquide Anlagen investieren. Der Fokus liegt typischerweise auf Aktien, Anleihen oder Investitionen am Geldmarkt. OGAW-Fonds sind in der EU stark reguliert, mit einem klaren Fokus auf Investorenschutz. Eine Beschränkung auf OGAW-Fonds würde zudem eine Vergleichbarkeit zwischen Fondsanbietern sicherstellen. Die Verkaufsprospekte sowie Berichte für Kleinanlegerinnen und Kleinanleger sind für OGAW-Fonds stark standardisiert.

Um unterschiedlichen Risikopräferenzen Rechnung zu tragen, sollten Fonds mit unterschiedlichen Rendite-Risiko-Profilen angeboten werden. Dafür können entweder drei Rendite-Risiko-Kategorien definiert werden mit niedrigem, mittlerem und hohem Aktienanteil (z. B. 50 %, 75 % und 100 %) sowie korrespondierenden Anteilen an festverzinslichen Wertpapieren und somit niedriger,

mittlerer und hoher erwarteter Rendite und Risiko. Alternativ könnte eine Auswahl anhand der Risikokategorien bei OGAW-Fonds erfolgen. So könnten nur die Risikoklassen 3,4 und 5 für die Frühstart-Rente zugelassen werden. Mit den Risikoindikatoren für die Einordnung in Risikoklassen gibt es bereits etablierte Methoden. Erträge aus den Fonds sollten thesauriert werden. Einzelaktien eignen sich nicht – aufgrund des höheren Klumpenrisikos und der Tatsache, dass eine ausreichende Diversifikation mit den geringen Beträgen der Frühstart-Rente nicht erreichbar ist.

Insgesamt gibt es allerdings weit über 15 000 Retail OGAW-Fonds in der EU (European Securities and Markets Authority, 2025). Um die Anzahl der wählbaren Fonds überschaubar zu halten, muss die Auswahl der zur Verfügung stehenden Fonds weiter eingegrenzt werden. Die verhaltensökonomische Forschung zeigt: Eine zu große Auswahl überfordert Menschen und führt zu Inaktivität. Ein unübersichtliches oder zu komplexes Angebot birgt zudem das Risiko negativer Erlebnisse, die kontraproduktiv wirken könnten. Forschungsergebnisse zeigen, dass gerade junge und einkommensschwächere Personen nach schlechten ersten Anlageerfahrungen dazu tendieren, dem Kapitalmarkt dauerhaft den Rücken zu kehren. So belegen Galaasan und Raja (2025) anhand norwegischer Verwaltungsdaten, dass ein negativer Ertrag im ersten Jahr die Wahrscheinlichkeit eines frühen Ausstiegs aus dem Aktienmarkt um 21 % erhöht. Deshalb sind einfache, standardisierte Lösungen einem komplexen, vielfältigen Angebot vorzuziehen – insbesondere für finanziell unerfahrene Gruppen.

Um die Auswahl an verfügbaren Fonds weiter einzuschränken, sind zwei Modelle denkbar: Erstens könnten Kriterien zur Zertifizierung festgelegt werden, die Fonds erfüllen müssen. Ein solches Konzept sah auch der Gesetzentwurf zur Reform der steuerlich geförderten privaten Altersvorsorge (pAV-Reformgesetz) aus der letzten Legislatur vor. Zweitens könnten Fonds über ein Ausschreibungsmodell ausgewählt werden, wie es von der Swedish Fund Selection Agency (SFSA) bei der schwedischen Prämienrente umgesetzt wird (siehe SVR Policy Brief, 2/2024 für eine ausführliche Diskussion der beiden Optionen).

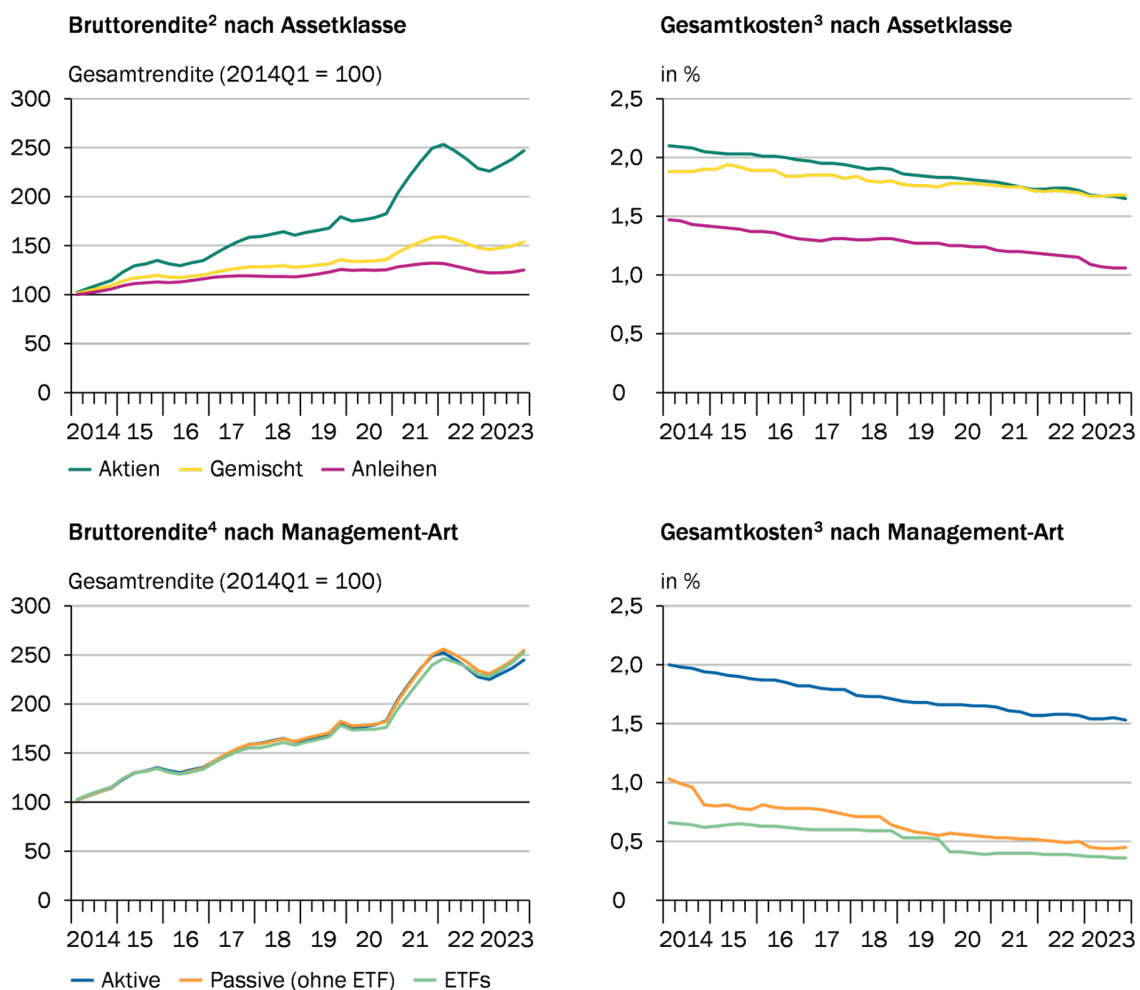
Bei einem Zertifizierungsmodell würden vorab klare Zulassungskriterien definiert, die durch einen Fonds erfüllt sein müssen. Alle Fonds, die diese Kriterien erfüllen, können eine Zulassung erhalten. Geeignete Kriterien könnten beispielsweise eine Mindestquote für Aktien, die Festlegung auf bestimmte Risikoklassen gemäß der OGAW-Regeln, eine ausreichende Fondsgröße, strenge Diversifikationsregeln und eine Gebührenobergrenze des verwalteten Vermögens sein.

Ein Ausschreibungsmodell nach schwedischem Vorbild (SFSA) könnte die Fondsauswahl straffen, Qualität sichern und Gebühren senken. Hierbei werden Fonds für definierte Kategorien nach Preis und qualitativen Kriterien ausgewählt, laufend überwacht und alle 6 Jahre (mit einer Verlängerungsoption auf 12 Jahre) neu ausgeschrieben. Beide Modelle haben Vor- und Nachteile. Während das Zertifizierungsmodell eine größtmögliche Auswahl sichert, birgt es auch Überforderungsrisiken. Ausschreibungen können die durchschnittlichen Verwaltungskosten senken und die Qualität erhöhen, sie erfordern jedoch eine zentrale Vergabestelle. Die Schaffung einer neuen Behörde nach dem schwedischen Vorbild macht insbesondere dann Sinn, wenn neben Fonds für die Frühstart-Rente künftig auch Fonds für eine reformierte Riester-Rente ausgeschrieben würden. Die Fondsauswahl für die Frühstart-Rente könnte dabei auch nur eine Teilmenge der zugelassenen Fonds für die private förderfähige Altersvorsorge darstellen. Auf eine Übernahme der Verwaltungsgebühren solle verzichtet werden, damit die Eltern lernen, diese bei der Fondsauswahl zu berücksichtigen.

Die Fondskosten spielen eine wichtige Rolle für die Nettorendite der Kinder und Jugendlichen und können vermeintlich hohe Bruttorenditen reduzieren. Bei einer Anlage über zwölf Jahre mit monatlichen Einzahlungen von zehn Euro und einer jährlichen Bruttorendite (Rendite vor Abzug von Kosten) von sieben Prozent würden die Jugendlichen und Kinder mit 18 Jahren bei Gesamtkosten von 0,5 % einen Portfoliowert von 2 131 Euro erzielen. Bei jährlichen Kosten in Höhe von zwei Prozent wären es 70 Euro weniger, bei zwei Prozent insgesamt über 200 Euro weniger. Noch deutlicher wird der Unterschied bei einer Laufzeit von 60 Jahren. Hier sinkt der Portfoliowert von etwa 80 600 Euro bei 0,5 % Kosten auf 64 400 Euro bei einem Prozent und sogar um fast die Hälfte auf 41 680 Euro bei zwei Prozent jährlichen Kosten. Die Kosten für passive Fonds sowie für ETFs in der EU liegen im Durchschnitt bei unter 0,5 %. [ABBILDUNG 5](#) Eine Obergrenze von maximal einem Prozent wäre für die meisten passiven Fonds oder ETFs somit nicht bindend, eine Obergrenze von beispielsweise von 0,5 % für laufende Kosten ebenfalls nicht. Ziel sollte sein, am Ende eine Auswahl an einfachen, transparenten, kostengünstigen Produkten zu haben.

▸ ABBILDUNG 5

Markt für OGAW¹ Anlageprodukte in der EU 2023



1 – Organismus für gemeinsame Anlagen in Wertpapieren. 2 – EU27 OGAW Universum, Bruttorendite nach Assetklasse. 3 – EU27 OGAW Bruttorendite für Kleinanleger und Institutionelle Investoren. 4 – Gesamtkosten, unterteilt in laufende Kosten, Abonnements und Rücknahmeaufschläge, Privatanleger, einjähriger Anlagehorizont, 2023.

Quelle: ESMA

© Sachverständigenrat | 25-217-01

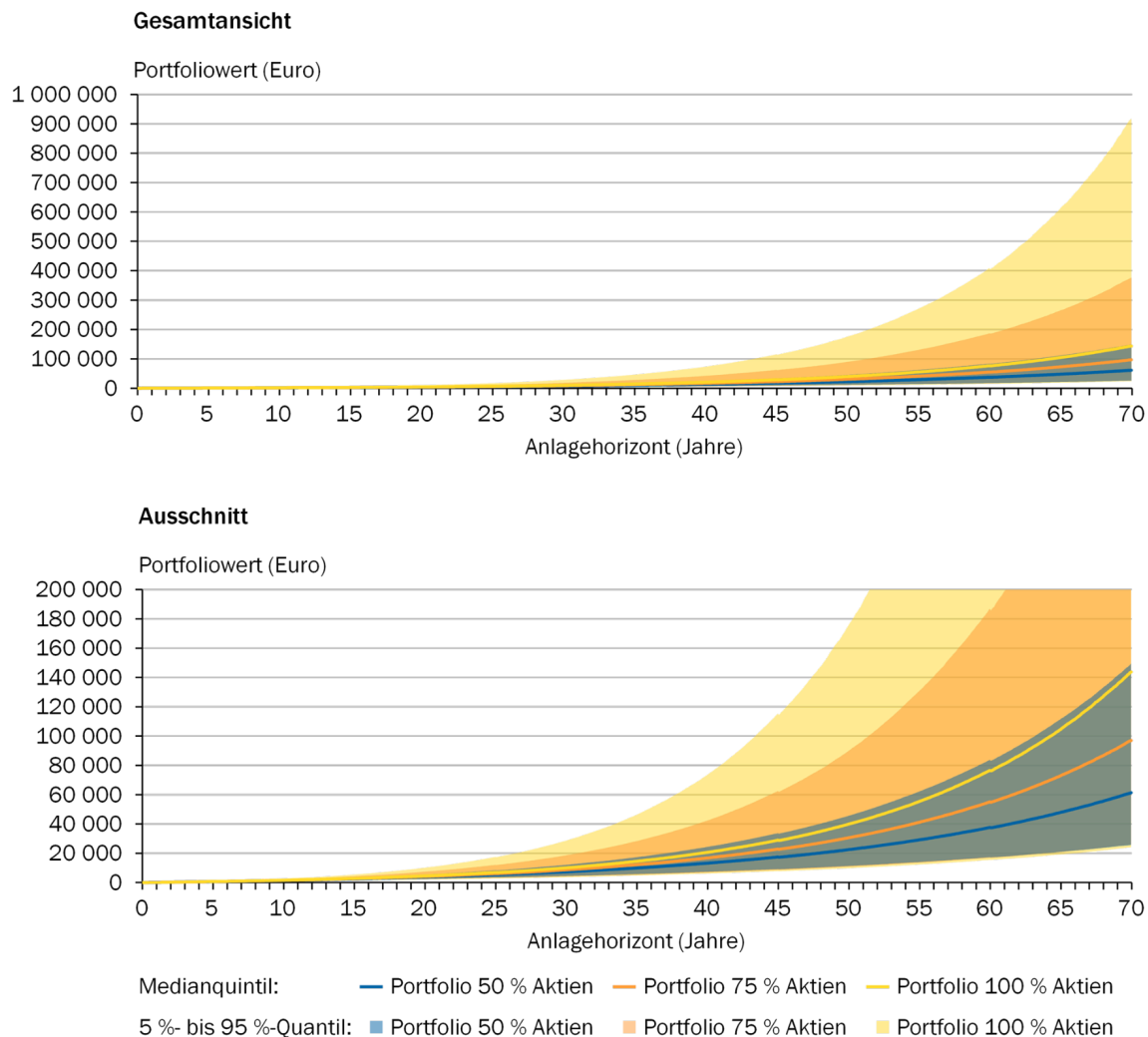
Standardprodukt: einfach, aktienbasiert, breit gestreut und kostengünstig

Erkenntnisse aus Evaluierungen zur automatisierten Teilnahme an Sparprogrammen (Auto-Enrolment) weisen sowohl für Child Development Accounts (CDA) als auch für Pensionsfonds niedrige Quoten aktiver Teilnahme auf (Jachimowicz et al., 2019; Beshears et al., 2023). Während unmittelbar nach der Einführung aktive Entscheidungen noch weit verbreitet sind, nehmen diese oft im Laufe der Zeit ab (Cronqvist et al., 2018; National Insurance, 2024). Daher spielt die Auswahl und Ausgestaltung eines Standardprodukts eine wichtige Rolle. Ziel sollte sein, ein niedrigschwelliges Angebot zu schaffen, das gut erklärbar und leicht verständlich ist. Als Standardprodukt für die Frühstart-Rente sollte die Rendite-Risiko-Kategorie mit einem Aktienanteil von 100 % ausgewählt werden. Ergebnisse aus Israel zeigen, dass wohlhabende, gut ausgebildete Haushalte eher einen Fonds mit höherem Risiko und höherer Rendite auswählen. Dies kann zu einer wachsenden Ungleichheit der Erträge beitragen (Grinstein-Weiss et al., 2019b). Dieses Erkenntnis hat dazu geführt, dass das Standardprodukt in Israel seit dem Jahr 2025 ein Fonds der höchsten Risikokategorie ist (Taub Center, 2024). Bei einer Erfassung aller Kinder in die Frühstart-Rente sollte das Standardprodukt dann auch als Fonds für Eltern gewählt werden, die für ihre Kinder keine aktive Entscheidung treffen.

Basierend auf historischen Daten lässt sich simulieren, wie hoch der Portfoliowert der Frühstart-Rente nach einem gegebenen Anlagehorizont ist (Malmendier et al., 2024). [↪ ABBILDUNG 6](#) Wir simulieren die Portfolioentwicklung unter der Annahme, dass bei Volljährigkeit des Kindes das Konto weiterhin mit zehn Euro monatlich bespart wird. Es werden drei Anlagestrategien simuliert, bei denen der Aktienanteil 50 %, 75 % oder 100 % beträgt. Der Rest wird jeweils in Anleihen investiert. Im Median wird nach 12 Jahren mit einem 100 % Aktienanteil ein Portfoliowert erreicht, der 13 % höher ist als bei einem Aktienanteil von 50 %. Bei einer Fortführung der Einzahlungen von zehn Euro im Monat steigt die Differenz nach 45 Jahren auf 66 %. Nach 60 Jahren liegt die Differenz bei etwa 100 %. Die Streuung der möglichen Portfoliowerte steigt mit der Anlagedauer ebenfalls und zeigt die Chancen und Risiken auf. Je länger eine Aktienanlage gehalten wird, desto niedriger ist die Wahrscheinlichkeit, dass der Portfoliowert niedriger ist als die Summe der eingezahlten Beträge. Bei einem Aktienanteil von 100 % wird die angesparte Summe nach zwölf Jahren nur noch mit einer Wahrscheinlichkeit von sieben Prozent niedriger sein als die Summe der eingezahlten Beträge. Nach zwölf Jahren, also mit Volljährigkeit der Kinder, lässt sich somit am Aktienmarkt eine solide Rendite bei geringem Risiko erzielen. Besparen die Anspruchsberechtigten nach der Volljährigkeit den Fonds weiter, steigt die Chance auf eine hohe Rendite und das Verlustrisiko sinkt.

↳ ABBILDUNG 6

Simulierte Portfoliowerte nach Anlagehorizont und Aktienanteil¹



1 – Basierend auf 100 000 Iterationen eines Markov-Bootstraps. Durchgezogene Linien entsprechen dem Medianquintil des simulierten Portfolios, farblich hinterlegte Bereiche entsprechen 90 % der Masse aller simulierten Portfoliowerte. Der Anteil des Portfolios, der nicht in Aktien investiert wird, wird in Anleihen angelegt. Für die Aktienrenditen wurde der MSCI World zugrunde gelegt, für Anleihen der REXP. Für weitere Details zu den Annahmen siehe Malmendier et al. (2024).

Quellen: Deutsche Börse, Deutsche Bundesbank, LSEG Datastream, Statistisches Bundesamt, eigene Berechnungen
© Sachverständigenrat | 25-218-01

Anlageform: Individuelle private Depots und zentral verwaltete kollektive Anlage möglich

Grundsätzlich besteht die Option, die Frühstart-Rente entweder über individuelle private Depots oder über eine kollektive Anlage zu organisieren. Auch eine Kombination aus beiden Varianten wäre denkbar. Eine Anlage mit individuellen Konten würde Familien mehr Entscheidungsfreiheiten geben, die besser zu ihrer eigenen Risikopräferenz passen. Zudem würden Familien mehr Erfahrungen im Umgang mit privaten Anbietern sammeln und eine aktive Entscheidung könnte die Identifikation mit der eigenen Vorsorge stärken. Auch würden Familien mit einem individuellen Konto leichter die Möglichkeit erhalten, zusätzliche private Einzahlungen zu tätigen. Der Koalitionsvertrag sieht bislang keine privaten Einzahlungen bis zur Volljährigkeit des Kindes vor. Solche Einzahlungen, wie sie beispielsweise in Israel bis zu einer Obergrenze möglich sind, hätten den Vorteil, dass Familien das Depot der Frühstart-Rente als modernes Sparbuch nutzen könnten.

Dies könnte das Bewusstsein für langfristiges kapitalmarktbasiertes Sparen zusätzlich stärken. Jedoch ist fraglich, ob hohe zusätzliche private Einzahlungen in der aktuell vorgesehenen Konstruktion der Frühstart-Rente sinnvoll wären, da die Einzahlungen in die Frühstart-Rente bis zum Renteneintritt gebunden und der Zugang zu diesem Kapital daher in entscheidenden Lebensphasen, zum Beispiel während der Ausbildung oder zur Unternehmensgründung, nicht gegeben wäre.

Da es sich bei den geplanten zehn Euro pro Kind und Monat um relativ geringe Beträge handelt, könnte stattdessen auch eine zentral verwaltete kollektive Anlage während der Ansparphase sinnvoll sein. Eine solche wäre leicht und schnell umzusetzen und könnte Skalenerträge heben in Bezug auf die Administration des Programms sowie die laufenden Kosten. Zudem würde kein Kind durch die Wahl eines wenig renditestarken Produktes der Eltern benachteiligt werden. Stattdessen würde das Standardprodukt für alle gelten, so dass alle Kinder die gleiche positive Erfahrung mit einem renditeträchtigen Produkt machen würden. Anders als beim Generationenkapital sollte bei einer solchen Variante sichergestellt werden, dass Kinder individuelle Ansprüche erwerben. Bei kollektiv gehaltenen Reserven fehlt sonst die Transparenz und es besteht das politische Risiko, dass die Einlagen für andere Zwecke eingesetzt werden. Ein solcher „Frühstart-Fonds“ sollte keine Kapitalgarantien beinhalten, einen hohen Aktienanteil und niedrige Kosten aufweisen. Der „Frühstart-Fonds“ könnte über eine Ausschreibung an einen privaten Anbieter vergeben werden oder staatlich verwaltet werden, beispielsweise über den KENFO.

Um das Ziel der Frühstart-Rente zu erreichen, über positive Erfahrungen die Kapitalmarktbeteiligung zu stärken, ist es nicht entscheidend, ob die Frühstart-Rente individuell oder kollektiv angelegt wird. Erfahrungen mit dem Kapitalmarkt entstehen nicht nur durch individuelle Anlageentscheidungen, sondern auch durch kollektive Beobachtung. Erfahrungen über eine kollektive Anlage können für Kinder und Jugendliche sogar einen besonders wirkungsvollen Zugang zum Kapitalmarkt eröffnen, da sie gemeinsame Startchancen und vergleichbare Rahmenbedingungen schaffen. Aufbauend auf den Erkenntnissen von Malmendier und Nagel (2011) zeigt sich, dass subjektives Lernen häufig über aggregierte Markterfahrungen erfolgt – also durch Nachrichten, Gespräche oder die allgemeine öffentliche Wahrnehmung – und nicht zwingend über die eigenen Portfoliorenditen. Diese Form des „passiven Erlebens“ reicht aus, um Unterschiede in Risikoaversion, Vertrauen und Beteiligung am Aktienmarkt empirisch zu erklären. Menschen lernen somit auch über Märkte, wenn sie selbst nicht aktiv investieren. Für die Ausgestaltung eines Programms bedeutet dies, dass nicht unbedingt die Eltern direkte Anlageentscheidungen treffen müssen; entscheidend ist vielmehr, dass Kinder und Jugendliche in einem Umfeld aufwachsen, in dem Kapitalmarkterfahrungen verständlich und positiv vermittelt werden.

Wichtiger für den Erfolg der Frühstart-Rente als die Entscheidung, ob die Anlage individuell oder kollektiv erfolgt, ist, dass alle Kinder im Programm erfasst werden, Bürokratie und hohe Kosten vermieden werden und sie durch ein einfaches und renditestarkes Standardprodukt positive Erfahrungen mit dem Kapitalmarkt sammeln können. Durch eine geeignete institutionelle Ausgestaltung kann dies sowohl bei einer individuellen als auch bei einer kollektiven Anlage der Frühstart-Rente gelingen. Eine sinnvolle Lösung, die von den Stärken beider Optionen profitiert, wäre es, das Standardprodukt als staatlich verwaltete kollektive Anlage zu organisieren und zusätzlich eine gewisse Anzahl Fonds von privaten Anbietern zuzulassen, die alternativ gewählt werden können. Die Auswahl an privaten Fonds kann dann entweder über Zertifizierungskriterien oder ein Ausschreibungsmodell eingeschränkt werden. Eine solche Umsetzung würde dem Modell

entsprechen, welches Schweden mit der Prämienrente verfolgt.

5. Anschluss an eine reformierte geförderte private Altersvorsorge sichern

Die Frühstart-Rente sollte gezielt genutzt werden, um die Verbindlichkeit der geförderten privaten Altersvorsorge in Deutschland insgesamt zu stärken. Die langfristige Wirkung der Frühstart-Rente hängt maßgeblich davon ab, ob ein nahtloser Übergang in eine reformierte geförderte private Altersvorsorge mit Vollendung des 18. Lebensjahres gelingt. Nur so steigt langfristig die Verbreitung kapitalgedeckter Vorsorge. Die Einführung einer verpflichtenden kapitalgedeckten Altersvorsorge in Schweden hat zu einer im internationalen Vergleich sehr hohen privaten Aktienmarktbeteiligung (zusätzlich zur Aktienmarktbeteiligung im Pensionssystem) beigetragen (Massa et al., 2006; Kaustia et al., 2023). Angesichts der zunehmenden Belastungen, die die Finanzierung der GRV für die Beitragszahlenden darstellt, ist der Ausbau einer kapitalgedeckten Altersvorsorge außerhalb der GRV in Deutschland alternativlos und ein wichtiges Element, um die umlagefinanzierte GRV zu ergänzen. Daher ist entscheidend, dass die jungen Erwachsenen mit der Volljährigkeit über ihre Optionen informiert und zur Fortführung der Frühstart-Rente als privat geförderte Altersvorsorge motiviert werden.

Problematisch ist, dass durch die geplante Umsetzung der Frühstart-Rente – in der eine staatliche Einzahlung bis zum 18. Lebensjahr erfolgen soll, eine Auszahlung jedoch erst zum Renteneintritt möglich wäre – die Gefahr besteht, dass die Konten nicht weiter bespart werden (auch wenn dies laut Koalitionsvertrag möglich sein soll) und letztlich in Vergessenheit geraten, weil es keinen natürlichen Berührungspunkt mehr nach Beginn der Volljährigkeit gibt. In Großbritannien befanden sich laut Medienberichten im Jahr 2024 noch 1,4 Milliarden Pfund in hunderttausenden Child Trust Accounts, die nicht beansprucht wurden, nachdem das Programm aus Kostengründen im Jahr 2011 abgeschafft wurde (Whitworth, 2025). Aus diesem Grund hatte das ursprüngliche Konzept des Kinderstartgelds des Sachverständigenrates Wirtschaft darauf gesetzt, dass Volljährige selbst entscheiden müssen, was sie mit der angesparten Summe weiter machen. Bei der Frühstart-Rente fehlt ein solcher "institutionalisierten" Berührungspunkt bisher.

Dieser Übergang ließe sich jedoch schaffen: So könnten im Falle einer kollektiven Anlage der Frühstart-Rente die individuellen Ansprüche mit Volljährigkeit automatisch in ein gefördertes Altersvorsorgedepot überführt werden. Auch wenn die Frühstart-Rente über individuelle Depots umgesetzt wird, ist ein reibungsloser Anschluss möglich, wenn diese im Rahmen einer reformierten staatlich geförderten privaten Altersvorsorge weiter bespart werden können. Hierfür wäre denkbar, wie in Israel, einen einmaligen staatlichen Bonus zu zahlen, wenn die Anspruchsberechtigten volljährig werden und sie die angesparte Summe aus der Frühstart-Rente freiwillig im Rahmen einer staatlich geförderten privaten Altersvorsorge weiterführen und für einige Jahre, beispielsweise bis zum 21. Geburtstag, weiter besparen.

Der gescheiterte Gesetzentwurf zur Reform der privaten geförderten Altersvorsorge aus der letzten Legislatur sah ein Referenzdepot vor, welches sich auf zwei Fonds, einen risikoärmeren (OGAW-Risikoklassen 1 und 2) und einen risikoreichen (OGAW Risikoklassen 3, 4 und 5) aufteilen sollte. Die Produktauswahl bei der Frühstart-Rente sollte im Idealfall so gestaltet werden, dass sie den Kriterien für den risikoreichen Fonds in einem solchen Referenzdepot entspricht, so dass im Übergang zu einer geförderten privaten Altersvorsorge keine neue Auswahl getroffen werden muss. Aufbauend auf dem ursprünglichen Gesetzentwurf wäre dies gegeben, wenn bei der Frühstart-

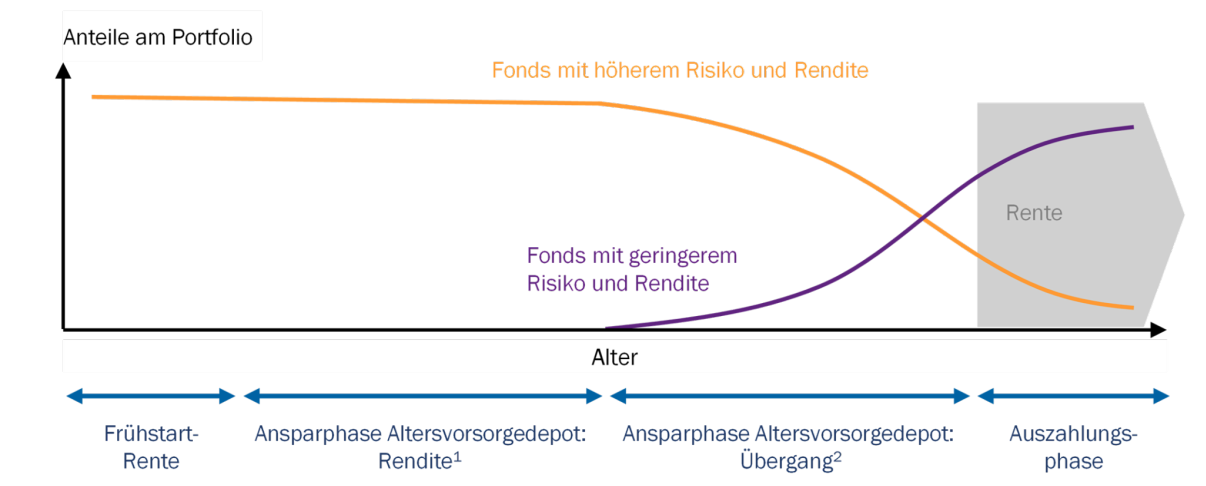
Rente nur OGAW-Fonds mit der Risikoklasse 3, 4, und 5 zulassen würden. Auf diese Weise könnte die Frühstart-Rente sinnvoll in ein Referenzdepot mit Lebenszyklusmodell integriert werden.

↘ **ABBILDUNG 7** In jungen Jahren dominiert ein renditereicher Fonds mit hohem Aktienanteil – passend zum langen Anlagehorizont. Mit zunehmendem Alter wird dieser Anteil schrittweise reduziert, während parallel der risikoärmere Fonds an Gewicht gewinnt. So sinkt das Verlustrisiko, je näher der Renteneintritt rückt. Simulationen zeigen, dass eine solche Anlagestrategie hohe Renditepotenziale aufweist, bei einer sehr geringen Wahrscheinlichkeit eine negative Rendite zu erzielen (Bucher-Koenen et al., 2019). Dies macht deutlich: Die Frühstart-Rente ist nur der erste Baustein einer umfassenden privaten Vorsorgestrategie über den gesamten Lebensverlauf. Werden Frühstart-Rente und reformierte private Altersvorsorge miteinander verzahnt, profitieren junge Erwachsene zunächst von den hohen Renditechancen einer aktienbasierten Anlage, während sie später automatisch in risikoärmere Produkte umgeschichtet werden. So entsteht ein ausgewogenes Modell, das im Rentenalter sowohl Ertrag als auch Sicherheit gewährleistet.

Bei einer automatischen Teilnahme aller Kinder in Deutschland an der Frühstart-Rente würde ein nahtloser Übergang zu einer reformierten privaten Altersvorsorge langfristig den Grundstein für eine verpflichtende kapitalgedeckte Altersvorsorge legen, wie sie beispielsweise in Schweden umgesetzt wird. Die Jugendlichen müssten mit Volljährigkeit entscheiden, wie sie die Mittel der Frühstart-Rente weiter investieren wollen. Im Idealfall blickt die erste Generation von Frühstarterinnen und Frühstartern zu diesem Zeitpunkt auf viele Jahre schulisch begleiteter Kapitalmarkterfahrung zurück. Sie ist damit nicht nur mit den Grundlagen vertraut, sondern auch mental und fachlich gut vorbereitet, um eine informierte, individuell passende Entscheidung für ihre private Altersvorsorge zu treffen.

↘ **ABBILDUNG 7**

Portfolioanteile in einem Lebenszyklusmodell



1 – Während der Renditephase besteht das Portfolio, wie schon bei der Frühstart-Rente zu 100 % aus dem Produkt mit der höheren Risikoklasse. 2 – Ab einem bestimmten Alter (z. B. 50) wird der Anteil des Fonds mit der höheren Risikoklasse schrittweise reduziert, und der Anteil des Fonds mit der niedrigen Risikoklasse erhöht.

Quelle: eigene Darstellung

© Sachverständigenrat | 25-216-01

6. Bildungspolitische Begleitung

Die Frühstart-Rente sollte insbesondere darauf abzielen, sowohl die Finanzkompetenz von Eltern und Kindern in Deutschland zu verbessern als auch die Übersetzung von Finanzwissen in

Anlageverhalten zu fördern und damit langfristig die Aktienkultur zu stärken. Dies geschieht einerseits automatisch durch die im Rahmen des Programms initiierten Erfahrungen von Kindern und Eltern mit Kapitalmarktanlagen (Foltyn, 2020; Shin, 2021). Andererseits kann es durch eine gezielte bildungspolitische Begleitung des Programms unterstützt werden.

Es gibt Hinweise in der Literatur, dass Finanzbildungsprogramme besonders wirksam sind, wenn sie zum richtigen Zeitpunkt durchgeführt werden – konkret, wenn Individuen oder private Haushalte unmittelbar vor bestimmten finanziellen Entscheidungen stehen (Fernandes et al., 2014; Kaiser und Menkhoff, 2017). Dementsprechend könnte das Angebot eines zugänglich gestalteten Finanzbildungskurses für die Eltern zum Zeitpunkt der Einbeziehung der anspruchsberechtigten Kinder in die Frühstart-Rente besonders zielführend sein. Die Finanzkompetenz der Kinder dürfte hingegen besonders gut durch eine Begleitung in den Schulen gestärkt werden, wenn geschulte Lehrkräfte und adäquates Lehrmaterial zur Verfügung stehen. Im Rahmen von altersgerechten Lerneinheiten sollte die Fondsentwicklung regelmäßig diskutiert und im Klassenverband verglichen werden. So könnte beispielsweise im Mathematikunterricht die Berechnung von Renditen aus der Frühstart-Rente einerseits dazu beitragen, die Chancen und Risiken, die sich aus der Kapitalanlage ergeben, sichtbarer zu machen und gleichzeitig den Schulunterricht praxisnah ergänzen. Besonders gut dürfte dies gelingen, wenn die Mittel kollektiv angelegt würden, da dann alle Kinder die gleiche Fondsentwicklung beobachten könnten. Auch bei einer individuellen Anlage der Mittel wäre eine schulische Begleitung über exemplarische Fondsentwicklungen vergleichbarer Risikoklassen denkbar und zielführend. Auch zum Abschluss des Programms, mit Volljährigkeit der Kinder, sollte die Teilnahme an einem zugänglich gestalteten Finanzbildungskurs eingeplant sein, um die dann folgende individuelle Anlageentscheidung für die private geförderte Altersvorsorge vorzubereiten. Um eine hohe Qualität und Vergleichbarkeit zu sichern, empfiehlt sich eine deutschlandweite Standardisierung entsprechender Kurse und schulischer Lerneinheiten.

Durch spezielle Fortbildungen und Schulungen sollten Lehrkräfte mit mathematischem oder wirtschaftswissenschaftlichem Vorwissen befähigt werden, die Einführung der Frühstart-Rente und damit ggf. verbundene Anlageoptionen im Schulunterricht zu besprechen. Auch bietet sich die Kooperation mit Hochschulen und Nutzung von angepasstem Lehrmaterial zur Einführung in Finanzmärkte an.

Um Lerneffekte und die Akzeptanz des Programms langfristig aufrechtzuerhalten, kann die regelmäßige Bereitstellung von Informationen zum im Rahmen der Frühstart-Rente angesparten Vermögen und der erzielten Rendite, im Idealfall über eine entsprechende App, zielführend sein. Hier ist die anschauliche und einfach zugängliche Darstellung, auch von quantitativen Informationen, besonders wichtig.

Wissenschaftlich sollte die Initiative durch systematische Evaluationen zur Wirksamkeit und zu den langfristigen Effekten der Frühstart-Rente anonymisiert begleitet werden. Diese Studien sollten die Finanzkompetenz der Kinder und ihrer Eltern, deren Spar- und Investitionsverhalten sowie die Entwicklung der sozioökonomischen Situation der Familien fortlaufend erheben und analysieren. Hierzu sollten Kooperationen mit Forschungsinstituten angestrebt werden. Eine regelmäßige Veröffentlichung der Evaluierungen sowie ein regelmäßiger Austausch zwischen Wissenschaft und Politik ermöglicht es, evidenzbasierte Empfehlungen in die Weiterentwicklung des Programms einfließen zu lassen. Zudem sollten die Möglichkeiten für eine systematische Bestandsaufnahme der Finanzkompetenz von Schülerinnen und Schülern in Deutschland, die sich durch eine

Teilnahme an den PISA-Vergleichen ergeben, künftig genutzt werden.

7. Fazit

Die Frühstart-Rente bietet die einmalige Chance, einen neuen Weg in der Altersvorsorge einzuschlagen und eine ganze Generation frühzeitig an den Kapitalmarkt heranzuführen. Ihr Potenzial liegt nicht nur in der Stärkung der privaten Altersvorsorge, sondern vor allem darin, praktische Kapitalmarkterfahrung und grundlegende Finanzkompetenz von Kindesbeinen an zu fördern. Positive Erfahrungen mit dem Kapitalmarkt können das Anlageverhalten über Jahrzehnte prägen, die Aktienkultur in Deutschland stärken und damit langfristig auch die Eigenverantwortung in der Vorsorge erhöhen.

Der Erfolg der Frühstart-Rente hängt jedoch von entscheidenden Gestaltungsfragen ab. Eine bürokratiearme Umsetzung mit automatischer Teilnahme, eine renditestarke und kostengünstige Produktauswahl sowie ein transparentes Standardprodukt sind zentrale Voraussetzungen dafür, dass die Frühstart-Rente die Fehler von Riester nicht wiederholt. Ebenso entscheidend ist die Anbindung an eine reformierte geförderte private Altersvorsorge, um den Übergang ins Erwachsenenalter nahtlos zu gestalten und den langfristigen Vermögensaufbau zu sichern. Sonst droht der Frühstart-Rente ihr zentrales Ziel zu verfehlen: breiten Bevölkerungsschichten nicht nur Zugang, sondern auch Vertrauen und Kompetenz für den Kapitalmarkt zu vermitteln. Zu viel Auswahl überfordert Familien, die Auswahl sollte daher auf einfache, kostengünstige und renditeträchtige Produkte beschränkt werden. Wichtiger als der Lerneffekt durch eine große Auswahl ist die Erfahrung mit einem guten Kapitalmarktprodukt. Werden die richtigen Weichen gestellt, kann die Frühstart-Rente zu einem wichtigen Baustein einer zukunftsfähigen Altersvorsorge werden – und den Grundstein legen für eine Generation, die finanziell besser vorbereitet, unabhängiger und aktiver am Kapitalmarkt beteiligt ist.

Literatur

- Andersen, S., T. Hanspal und K.M. Nielsen (2019), Once bitten, twice shy: The power of personal experiences in risk taking, *Journal of Financial Economics* 132 (3), 97–117.
- BA (2024), Kindergeld / Kinderzuschlag Jahreszahlen 2023, Bundesagentur für Arbeit, Nürnberg.
- Bach, L., L.E. Calvet und P. Sodini (2020), Rich pickings? Risk, return, and skill in household wealth, *American Economic Review* 110 (9), 2703–2747.
- Benhabib, J., A. Bisin und S. Zhu (2011), The distribution of wealth and fiscal policy in economies with finitely lived agents, *Econometrica* 79 (1), 123–157.
- Bernheim, B.D., A. Fradkin und I. Popov (2015), The welfare economics of default options in 401(k) plans, *American Economic Review* 105 (9).
- Beshears, J., R. Guo, D. Laibson, B.C. Madrian und J.J. Choi (2023), Automatic enrollment with a 12% default contribution rate, NBER Working Paper 31601, National Bureau of Economic Research, Cambridge, MA.
- BMAS (2025), Statistik zur privaten Altersvorsorge, 16. Mai.
- Bucher-Koenen, T., J. Riedler und M. Weber (2019), Kapitalanlage eines staatlich organisierten Altersvorsorgefonds, ZEW Gutachten für den Verbraucherzentrale Bundesverband (vzbv), ZEW – Leibniz Zentrum für Europäische Wirtschaftsforschung, Mannheim.
- CDU, CSU und SPD (2025), Verantwortung für Deutschland – Koalitionsvertrag zwischen CDU, CSU und SPD, 21. Legislaturperiode, Berlin.
- Choi, J.J., D. Laibson, B.C. Madrian und A. Metrick (2009), Reinforcement Learning and Savings Behavior, *The Journal of Finance* 64 (6), 2515–2534.
- Cribb, J. und C. Emmerson (2021), What can we learn about automatic enrollment into pensions from small employers?, *National Tax Journal* 74 (2), 377–404.
- Cronqvist, H., R.H. Thaler und F. Yu (2018), When nudges are forever: Inertia in the Swedish premium pension plan, *AEA Papers and Proceedings* 108, 153–158.
- Demertzis, M., L.L. Moffat, A. Lusardi und J. Mejino-López (2024), The state of financial knowledge in the European Union, Policy Brief 04/2024, Bruegel, Brüssel.
- Deutsche Bundesbank (2025), Geldvermögensbildung und Außenfinanzierung in Deutschland im vierten Quartal 2024, Pressenotiz, Deutsche Bundesbank, Frankfurt am Main, 25. April.
- Europäische Kommission (2023), Flash Eurobarometer 525: Monitoring the level of financial literacy in the EU, Report, Dataset S2953_FL525_ENG, Generaldirektion Kommunikation, Brüssel.
- European Securities and Markets Authority. (2025), Costs and performance of EU retail investment products 2024: ESMA market report., Publications Office, LU.
- Fernandes, D., J.G. Lynch Jr. und R.G. Netemeyer (2014), Financial literacy, financial education, and downstream financial behaviors, *Management Science* 60 (8), 1861–1883.
- Foltyn, R. (2020), Experience-based learning, stock market participation and portfolio choice, SSRN Scholarly Paper 3543442, Social Science Research Network, Rochester, NY.
- Galaasen, S.M. und A. Raja (2025), The dynamics of stock market participation, SSRN Scholarly Paper 4711620, Social Science Research Network, Rochester, NY.

- Gasche, M., T. Bucher-Koenen, M. Haupt und S. Angstmann (2013), Die Kosten der Riester-Rente im Vergleich, MEA Discussion Paper 04–2013, Munich Center for the Economics of Aging, München.
- Geyer, J., M.M. Grabka und P. Haan (2021), 20 Jahre Riester-Rente – Private Altersvorsorge braucht einen Neustart, DIW Wochenbericht 88 (40), 667–673.
- Greenwood, R. und S. Nagel (2009), Inexperienced investors and bubbles, *Journal of Financial Economics* 93 (2), 239–258.
- Grinstein-Weiss, M. et al. (2019a), Enrollment and participation in a universal child savings program: Evidence from the rollout of Israel’s National Program, *Children and Youth Services Review* 101, 225–238.
- Grinstein-Weiss, M., O. Kondratjeva, S.P. Roll, O. Pinto und D. Gottlieb (2019b), The Saving for Every Child Program in Israel: an overview of a universal asset-building policy, *Asia Pacific Journal of Social Work and Development* 29 (1), 20–33.
- Haran Rosen, M. und O. Sade (2022), The disparate effect of nudges on minority groups, *Review of Corporate Finance Studies* 11 (3), 605–643.
- Huang, J., S. Beverly, M. Clancy, T. Lassar und M. Sherraden (2013), Early program enrollment in a statewide Child Development Account Program, *Journal of Policy Practice* 12 (1), 62–81.
- Hubmer, J., P. Krusell und A.A. Smith Jr. (2021), Sources of US wealth inequality: Past, present, and future, in: Eichenbaum, M. und E. Hurst (Hrsg.), *NBER Macroeconomics Annual 2020*, Bd. 35, University of Chicago Press, Chicago und London, 391–455.
- Jachimowicz, J.M., S. Duncan, E.U. Weber und E.J. Johnson (2019), When and why defaults influence decisions: A meta-analysis of default effects, *Behavioural Public Policy* 3 (2), 159–186.
- Kaiser, T. und L. Menkhoff (2017), Does financial education impact financial literacy and financial behavior, and if so, when?, *World Bank Economic Review* 31 (3), 611–630.
- Kaustia, M., A. Conlin und N. Luotonen (2023), What drives stock market participation? The role of institutional, traditional, and behavioral factors, *Journal of Banking & Finance* 148, 106743.
- Kaustia, M. und S. Knüpfer (2008), Do Investors Overweight Personal Experience? Evidence from IPO Subscriptions, *The Journal of Finance* 63 (6), 2679–2702.
- Madrian, B.C. und D.F. Shea (2001), The power of suggestion: Inertia in 401(k) participation and savings behavior, *Quarterly Journal of Economics* 116 (4), 1149–1187.
- Malmendier, U. (2021), Experience Effects in Finance: Foundations, Applications, and Future Directions*, *Review of Finance* 25 (5), 1339–1363.
- Malmendier, U. und S. Nagel (2011), Depression babies: Do macroeconomic experiences affect risk taking?, *Quarterly Journal of Economics* 126 (1), 373–416.
- Malmendier, U., M. Neufing, C. Ochsner, C. Schaffranka und M. Schwarz (2024), Die Portfoliowertentwicklung des Kinderstartgelds, Arbeitspapier 04/2024, Sachverständigenrat zur Begutachtung der gesamtwirtschaftlichen Entwicklung, Wiesbaden.
- Massa, M., A. Karlsson und A. Simonov (2006), Stock market participation and pension reform, SSRN 927389, Social Science Research Network, Rochester, NY.
- Ministry of Finance (2020), Credit, <https://www.gov.il/en/pages/credits-info>, abgerufen am 4.9.2025.

National Insurance (2024), National Insurance Report on the Savings Plan for Every Child, National Insurance Institute of Israel, Jerusalem.

National Insurance Institute (2018), Children Insurance, National Insurance Institute of Israel.

Nöh, L., C. Schaffranka und M. Werding (2024), Ergänzende Kapitaldeckung der Altersvorsorge: Gründe, Gestaltungsoptionen und Auswirkungen, Perspektiven der Wirtschaftspolitik 25 (1), 28–44.

OECD (2025), Financial indicators : Households and NPISH.

OECD (2024), Finanzbildung in Deutschland: Finanzielle Resilienz und finanzielles Wohlergehen verbessern, OECD Business and Finance Policy Paper 43, OECD Publishing, Organisation für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung, Paris.

OECD (2023), OECD/INFE 2023 International survey of adult financial literacy, OECD Business and Finance Policy Paper 39, OECD Publishing, Organisation für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung, Paris.

OECD (2020), Recommendation of the Council on Financial Literacy, OECD Legal Instruments, OECD Publishing, Organisation für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung, Paris.

OECD (2019), Pensions at a glance 2019: OECD and G20 indicators, OECD Publishing, Organisation für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung, Paris.

van Rooij, M., A. Lusardi und R. Allesie (2011), Financial literacy and stock market participation, Journal of Financial Economics 101 (2), 449–472.

Shin, M. (2021), Subjective expectations, experiences, and stock market participation: Evidence from the lab, Journal of Economic Behavior & Organization 186, 672–689.

Stotz, O. (2017), Garantiekosten in der Altersvorsorge 2017 – Update der Garantiekostenstudie, Frankfurt School of Finance & Management, Frankfurt am Main.

Taub Center (2024), The Welfare System and the Challenges of War.

Whitworth, D. (2025), I got £955 from a Child Trust Fund I didn't know I had, BBC, 20. Januar.

Zager, R., Y. Kim, Y. Nam, M. Clancy und M. Sherraden (2010), The SEED for Oklahoma Kids experiment: Initial account opening and savings, CSD Research Report 10–14, Center for Social Development – Washington University, St. Louis, MO.